

Es ergibt sich nun bei diesen 8 (9) Männchen mit weißer, beim Esper'schen Stück grauer, Grundfarbe naturgemäß die Frage, ob es sich wirklich um *valesina*-Färbung oder um Albinismus handle.

Daß solche *paphia*-♂♂ zumeist für Albinos gehalten wurden, ist wohl begreiflich, denn unter *valesina* verstand man ganz allgemein eine geschwärzte Form, etwa im Sinne der Fig. 1 und 2 und hätte beim ♂ nicht ohne weiteres eine Weißfärbung erwartet oder für möglich gehalten. Höchstens der Gesamteindruck eines solchen ♂ mit der erhaltenen schwarzen Zeichnung konnte ein *valesina*-♂ erkennen oder vermuten lassen.

Daß Esper sein auf Tafel LX abgebildetes ♂ nicht für ein *valesina*-♂ hielt, erklärt sich aus seiner Einstellung zu dieser Nebenform, wie sie in seinem abgebildeten *valesina*-„Paare“ zum Ausdruck kam. Zu jener Zeit war eben eine Abklärung noch nicht möglich. Von späteren Lepidopterologen sind drei Stücke (Nummer 2, 3 und 5 der vorhin genannten) als *valesina*-♂♂ erklärt worden, so von Glogau, Bernard, Mosley, Herfurth, Dr. Bercio, Dr. Speiser u. a. — Osk. Schulz, der sich viel mit dem Albinismus der Schmetterlinge befaßte, erwähnte m. W. kein *valesina*-♂, auch nicht Tutt, „der Vielgewandte“ in Sachen der Variation. M. Gillmer äußerte sich dahin, daß er nicht an das Vorkommen solcher ♂♂ glaube, so lange er ein solches nicht gesehen habe, und der gleichen Meinung war Oberthür. — M. Standfuß, der das Esper'sche Bild doch wohl kannte und auch das von G. Müller gefangene ♂ in dessen Sammlung gesehen haben wird, hielt der gleichen Falter offenbar nicht für *valesina*, denn er schreibt: „Zum Beispiel dürften in gewissem einseitigem Sinne, weil nur das eine Geschlecht betreffend, hierher gehören Formen wie: *Colias edusa* ab. *helice* Hbn., . . *Argynnis paphia* ab. *valesina* Esp. ♀.“

Wenn dagegen Keferstein bereits 1840 in der Stett. E. Z. pag. 173 gegenüber Boisduval schrieb, daß *valesina* in beiden Geschlechtern vorkomme, so tat er dies höchst wahrscheinlich wie C. F. Freyer (1843) bloß auf Grund des von Esper abgebildeten *valesina* = „Paares“, und dasselbe dürfte von der Auffassung v. Linstows (1915) gelten. Schluß folgt.

FAUNA EXOTICA

Käferklopfen im brasilianischen Urwald. *)

Von Adolf Friedrich, Blumenau (Brasilien).

(Mit 2 Textabb. nach Aufnahmen des Verf.)

Wenn der Himmel klar war und die Sonne schien, wurde das Klopfzeug mitgenommen. Einer der wenigen in den Tropen wirklich brauchbaren Apparate war der Klopfapparat mit dem schlauchförmigen Ansatz.

*) Fortsetzung der „Sammelerfahrten in Brasilien“, EZ 43, 138.

Oberhalb von unserem Häus'chen führte eine lange „Picada“ (vgl. Abb. S. 141) nach der ausgedehnten Caocao-Plantage (s. u.). Der Weg, der zu beiden Seiten von dichtem Gebüsch eingesäumt war, bot den verschiedensten Insekten einen idealen Rummelplatz. Wenn zur Mittagsstunde die Sonnenstrahlen senkrecht nieder fielen und die Erde dampfte, schwirrte und flog allerhand interessantes Zeug herum. Da waren wundervoll glänzende *Buprestiden*, die in den glühenden Strahlen oft stundenlang regungslos an einem Stamme



Blick in eine Caocao-Plantung.

saßen, dorten schwirrten *Cicindelen*, kleinen Gespenstern gleich, am Waldboden dahin. An einem abgebrochenen Baumstummel, der um einige Meter die nächste Umgebung überragte, saßen jedesmal einige der schönen *Euchroma gigantea*; absolut nicht scheu, konnte ich sie meist mit einer Stange von ihrem Sitze herunterstoßen, um dann die sich tot stellenden Käfer vom Boden aufzulesen. Besonders interessant war das Sammeln einer *Callichromen*-Art. Die

Callichromen-Tiere sind so scheu, daß man sich kaum auf 6–8 Meter nähern kann. Anfangs hatte ich wenig Glück, und nur einzelne Stücke wurden meine Beute, bis mir ein alter Brasilianer mit Rat und Tat zur Seite stand. Wenn man eine *Caneëlla Sasafras*, hier „Loro“ genannt, fällt, so stellen sich diese sowie viele andere *Cerambyciden* oft in großen Mengen ein. In unserem gesegneten Lande des Ueberflusses ist es ein leichtes, zu so einem gefällten Baum zu kommen: man geht ganz einfach in den Wald und schlägt sich um, was einem geradé passend erscheint. Ein Brasilianer, den ich einst um Erlaubnis bat, in seinem Walde den einen oder anderen Baum umschneiden zu dürfen, glaubte erst, ich wolle ihn zum Besten halten, und wurde ganz ärgerlich; um ihn zu beruhigen, mußte



Beim Staphyliniden-Fang unter der Rinde.

ich ihm genau die Gebräuche meiner Heimat schildern, sowie den Wert eines deutschen Baumes von 2–3 Meter Durchmesser und 20–25 Meter Stammlänge, soweit es überhaupt noch solche gibt, nennen. Die naive Antwort darauf war: „Oh, so viel Geld gäbe es wohl in ganz Brasilien nicht, um so einen Baum kaufen zu können, aber ungeachtet dessen solle ich nur umschneiden, was ich wolle.“*) Der gute Kerl half noch wacker mit, als ich einer majestätischen *Canella* zu Leibe rückte, und ich muß gestehen, daß ich ohne meinen Helfer wohl niemals ans Ziel gekommen wäre!

*) Dies liegt natürlich nicht im Sinne einer geordneten Waldwirtschaft. [Red.]

Einen der überwältigendsten Anblicke gewährt ein solcher stürzender Urwald-Titane! Erst hört man ein leises Krachen, wie eine Faser nach der anderen reißt, dann werden die Laute immer stärker, bis endlich unter starkem Sausen und mächtigem Dröhnen der Mächtige zur Erde fällt. Ein kurzes Beben erschüttert den ganzen Erdboden und reglos liegt der gewaltige Stamm. Ein eigenartiges Gefühl löst der so, einem Gemordeten gleich, daliegende Baum aus, und selbst steht man wie ein Mörder davor! Wieviele Jahre, wohl manches Hundert, hatte er dem Tropensturm und -gewitter getrotzt, und nun wird er durch ein Wesen mit einem kleinen Stahlstück an einem Stocke, das wie ein Spielzeug gegen ihn erscheint, in wenigen Stunden gefällt.

Mittlerweile war es schon spät geworden und rasch noch einige Klopfversuche unternommen. Welche ungeheure Menge von *Chrysomeliden*, *Curculioniden*, *Elateriden*, *Buprestiden*, *Cerambyciden*, *Staphyliniden*, *Pselaphiden*, Homopteren, Hemipteren, Orthopteren und anderen mehr belebten da meinen Klopfschirm, doch leider in der Hauptsache nur kleines Zeug. Ein gewisser Strauch wimmelte meist von *Desmonota Variolosa*. Es ist schön zu sehen, wenn oft ganze Zweige von diesem auffallenden Käfer bedeckt sind und wie in grünem Gold getrieben erscheinen.

Man nennt diesen *Cassiden* in Bahia „Cagadu dorado“, auf deutsch „goldene Schildkröte“. Eine interessante Beobachtung, die ich noch bei *D. variolosa* machte, war, daß die Käfer morgens, durch den nächtlichen Tau befeuchtet, ganz rötlich sind, wenn dann die Feuchtigkeit trocknet, wieder ihre smaragdgrüne Farbe bekommen und in den heißen Strahlen der Mittagssonne ganz bläulich schimmern. Diese Eigenschaft besitzen auch noch die Flügeldecken des toten Tieres.

Einige Tage nach dem Fällen des Baumes besuchte ich wieder die Stätte. Ich näherte mich ein wenig unvorsichtig und scheuchte ganze Schwärme von Insekten, der Hauptsache nach *Callichr.*, auf. Auch diese haben einen volkstümlichen Namen: „Cavalino di caô“ = Hundepferdchen werden sie genannt. Ihnen zum Gegenstück heißen die Libellen „Cavalino di judeio“ = Judenpferdchen; wie diese beiden Namen zu stande kamen, kann ich mir weder bei dem einen noch bei dem anderen erklären. Im Fluge gleichen sie mit ihren metallisch schwarzblau glänzenden Hinterleibern und den gelben Fühlerspitzen genau einer Wespenart, die sie auch im Benehmen genau nachahmen. In Zukunft jedoch war ich schon vorsichtiger und erbeutete mit dem Schmetterlingsnetz so manches dieser schönen Tiere. Der Alte hatte Recht gehabt, denn um ihre Eier in das sterbende Holz abzulegen finden sich hunderte von Insekten ein. Der Rückweg führte mich noch durch eine Caocao-Pflanzung, die auch manch' Interessantes zu beobachten bot. (Vgl. Fig. 1 sowie den folgenden 3. Aufsatz.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1929/30

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Friedrich Adolf

Artikel/Article: [Käferklopfen im brasilianischen Urwald. 187-190](#)